

Erfahrungsbericht Term 3 2018, Lara Haun

Drei Monate voller Sonnenschein, Abenteuer und neuen Erfahrungen liegen hinter mir. Drei Monate, in denen ich eine völlig neue Kultur, viele fantastische Menschen und wunderschöne Orte kennenlernen durfte. Drei Monate, die ich beim Kinderhilfsprojekt UNCSO in Usakos in Namibia verbringen konnte.



In diesen drei Monaten habe ich sehr viel gelernt und sehr viel erlebt. Ich habe mit den Kindern im Center gespielt, gelacht und gelernt, habe die Elefanten, Giraffen und Löwen im Etosha-Nationalpark beobachten können und bin durch die Wüste gewandert. Von den Erfahrungen, die ich in dieser Zeit gesammelt habe, möchte ich euch im Folgenden berichten und sie auch für mich selbst reflektieren.

Anfang September ging es los: Mit Nervosität, aber auch mit Vorfreude im Gepäck, machte ich mich auf den Weg nach Namibia. Dort angekommen, wurden wir freundlich von Marianne und Sakkie empfangen. In der ersten Woche gab Marianne uns erst einmal Zeit, uns einzugewöhnen. Dies empfand ich auch als sehr hilfreich, schließlich gab es viel Neues, an das man sich gewöhnen musste.

Im Center ging es also erstmal langsam los. Am ersten Tag lernten wir hauptsächlich die Kinder kennen und bekamen einen ersten Einblick in die Kultur Namibias. Am zweiten Tag teilten wir dann die Gruppen ein, die wir in der Study-Time übernehmen würden und bekamen die Möglichkeit, die Kinder aus unserer Gruppe besser kennenzulernen. Am dritten Tag ging es dann schließlich los mit der Study-Time. Besonders in den ersten Wochen wurde die Study-Time zu einer Herausforderung während meiner Zeit im Projekt. Obwohl ich „nur“ fünf Kinder in meiner Gruppe hatte, empfand ich die Study-Time zu Beginn als anstrengend. Nach den ersten vier Wochen hatte ich mir aber etwas Respekt verschafft und von diesem Zeitpunkt an lief es besser. In der ersten Zeit musste ich auch ersteinmal herausfinden, auf welchem Niveau die Kinder sich befanden. Sehr schnell stellten wir fest, dass man Schule wie wir sie aus Deutschland kennen, nicht mit der Schule in Namibia vergleichen kann.

Erschreckend zu sehen war besonders der Wissenstand der Kinder. Obwohl die Erstklässler seit mehr als einem halben Jahr in die Schule gehen, können sie zum Teil das Alphabet nur bis F. Umso erstaunter war ich, als ich sah, dass die Kinder als Hausaufgabe aufhatten, einen halbseitigen Text zu lesen und Fragen dazu zu beantworten... Eine Herausforderung für mich war anfangs deshalb auch das Vorbereiten der Study-Time, da ich keinerlei Vorstellung davon hatte, wie man einem Kind Lesen beibringt. Nach und nach bekam ich aber ein Gefühl dafür, was die Kinder können, und was nicht. Woche für Woche lernte ich sie besser kennen, und sie gleichzeitig auch mich. Gerade für die Study-Time erachte ich es deshalb als sehr sinnvoll, einen ganzen Term, das heißt drei Monate, zu bleiben. Man machte es damit nicht nur den Kindern leichter, die ja sowieso ständig von neuem auf Wiedersehen sagen müssen, sondern auch sich selbst.

Besonders in der Activity-Time hatte ich immer sehr viel Spaß. Wir konnten einige tolle Projekte mit den Kindern durchführen und schnell haben wir festgestellt, wie viel Spaß ihnen das Singen, Tanzen und Basteln macht. Hierbei waren die Culture-Days eine sehr gute Möglichkeit, einen besseren Einblick in die namibische Kultur zu erhalten. Ich war begeistert (und auch ein bisschen neidisch), wie gut die Kinder singen und tanzen können. Sie

versprühten dabei Fröhlichkeit pur und fielen vor lauter Lachen des Öfteren auf den Boden. Auch wir Freiwillige lernten in unserer Zeit dort einige der Lieder.

Nach ca. drei Wochen im Projekt begannen wir dann mit den Hausbesuchen. Ich erachte das Konzept der Hausbesuche als überaus wichtig und sinnvoll. Für mich war es eine sehr wertvolle und wichtige Erfahrung. Wir bekamen einen besseren Einblick in den Lebensalltag der Kinder und lernten sie besser kennen und verstehen. Es war schlimm zu sehen, mit wie wenig unsere Center-Kinder auskommen müssen. Noch schlimmer fand ich es aber zu sehen, in welchen Familienverhältnissen einige der Kinder groß werden müssen. Viele der Kinder leiden sehr unter dem Alkoholproblem der Eltern. Es war traurig zu sehen, dass viele unserer Center-Kinder keinerlei Unterstützung von zu Hause bekommen und Kinder im Alter von sieben Jahren schon so erwachsen sein müssen. Umso wichtiger ist deshalb auch Mariannes Arbeit im Center, in welchem sie einfach nur Kind sein können und in welchem ihnen Liebe und Wertschätzung entgegengebracht wird.

In meinen drei Monaten in Namibia habe ich vieles schätzen gelernt, was man bei uns zu Hause oft als Selbstverständlichkeit hinnimmt. Nicht nur, dass ich einfach den Wasserhahn aufmachen kann, wenn ich Durst habe und dass ich ein warmes und sicheres zu Hause habe, sondern besonders auch, in was für einem liebevollen Umfeld ich groß werden durfte. Gegen Ende unserer Zeit in Namibia wurde es dann etwas anstrengender: Der Newsletter wollte geschrieben werden, das Planen der End-of-Year-Party stand an und wir sollten Berichte über die Kinder aus unserer Study-Time schreiben. Außerdem sammelten wir bei unserer Familie und unseren Freunden zu Hause Spenden, mit denen wir unter anderem vier Häuser für Kinder aus dem Center bauen konnten. Es war toll zu sehen, wie sehr sich die Kinder freuten und wie viel wir erreichen konnten. Zu dem Thema der Spenden möchte ich allerdings noch hinzufügen, dass ich es gut gefunden hätte, wenn man uns auch schon im Voraus darauf hingewiesen hätte, dass es erwünscht ist, dass die Freiwilligen während ihrer Zeit in Namibia Spenden sammeln. Wir waren darauf nämlich nicht vorbereitet und kamen uns deshalb zu Beginn etwas überrumpelt vor.

Auch das Wohnen bei Marianne und ihrer Familie empfand ich als angenehm. Bei ihr teilten wir uns 3er-Zimmer. Bevor ich nach Namibia kam, dachte ich, dass es womöglich eine Herausforderung für mich werden könnte, drei Monate ohne die Privatsphäre auszukommen, die ich von zu Hause gewöhnt bin. In Usakos merkte ich aber schnell, dass es keinen Grund zur Sorge gab. Vielmehr war ich sogar froh, immer Menschen um mich zu haben, denn so gab es nie einen Grund dazu, sich einsam zu fühlen oder Heimweh zu bekommen. Wir Freiwillige kochten gemeinsam und machten an den Wochenenden auch viele wunderschöne Ausflüge gemeinsam, wie zum Beispiel in den Etosha-Nationalpark, nach Sossusvlei und nach Swakopmund. Ich fühlte mich in Mariannes Haus zu jeder Zeit willkommen, jedoch stelle ich es mir auch schwierig vor, jedes Jahr 24 verschiedene Menschen bei sich wohnen zu haben. Um es für Marianne leichter zu machen, würde ich es als sinnvoll erachten, einige Regeln, die uns nicht immer klar waren, aufzuschreiben und den Volontären zu Beginn vorzustellen. Zwar gab es Hausregeln, allerdings wäre es auch wichtig zu wissen, dass Marianne an den Wochenenden und abends nicht mit Themen aus dem Center konfrontiert werden möchte. Dies ist ja durchaus verständlich, führte in unserem Fall aber das ein oder andere Mal zu unnötigen Missverständnissen. Insgesamt mangelte es das ein oder andere Mal an Kommunikation und gegenseitigem Verständnis.

Ein bisschen afrikanische Gelassenheit und Gemütlichkeit konnte ich auch mit nach Hause bringen. Ich habe mich schnell daran gewöhnt, dass alles irgendwie klappt, wenn auch nicht so, wie man es sich zuvor vorgestellt hatte. Das haben wir nicht zuletzt Marianne zu verdanken. An dieser Stelle möchte ich Marianne herzlich danken, die uns sehr unterstützt

hat, egal ob es um die Planung der Woche, den Bus nach Kapstadt oder andere Probleme ging und die uns mit offenen Armen bei ihr zu Hause aufgenommen hat. Ich bewundere ihren Einsatz für UNCSO sehr und wie viel Herzblut sie in die Arbeit mit den Kindern steckt! Außerdem danke ich Ingrid, die auch im Voraus immer auf die vielen Fragen, die ich hatte, geantwortet hat und mir bei der Vorbereitung geholfen hat.

Besonders „meine“ fünf Erstklässler werde ich sehr vermissen. Erica, mit ihrem süßen Lächeln, ihre Umarmungen und wie sie jeden Tag behauptete: „My homework is in the class“. Fabiola, die mir immer half, die Tische für die Study-Time aufzubauen und die gerne auch die Hausaufgaben der anderen Kinder an den Tisch brachte, wenn diese behaupteten, sie hätten keine auf. Sylvanus, der mich täglich zum Lachen brachte und sein „Take me, take me“ wenn er auf meinen Arm wollte, obwohl er eigentlich schon zu groß war. Die fleißige Ester, die ständig lustige Grimassen schnitt und immer brav ihre Hausaufgaben machte. Und Gift, mit dem ich in den drei Monaten kein einziges Mal schimpfen musste und wie er immer „Laka, Laka“ sagte, wenn er etwas von mir wollte. Aber auch unsere anderen wilden, lustigen und süßen Center-Kinder werde ich sehr vermissen. Sie alle haben meine Zeit zu einer sehr besonderen und wertvollen gemacht und ich habe sie alle in mein Herz geschlossen.

Auch meinen acht Mitvolontären, Maike, Nicole, Sari, Frauke, Anna, Christin, Jakob und Magnus möchte ich herzlich danken! Ich bin so froh, euch kennengelernt zu haben und alle diese wertvollen Erfahrungen mit euch zu teilen. Ich werde unsere gemeinsamen Ausflüge, das gemeinschaftliche Kochen, die Filmabende und insgesamt unsere Zeit in Usakos sehr vermissen!

Ich bin sehr froh darüber, von so einer kleinen und familiären Organisation wie UNCSO erfahren zu haben. Ich bin so dankbar dafür, die Möglichkeit bekommen zu haben, diese drei Monate in Usakos mit UNCSO zu verbringen und ich nehme viele wertvolle Erfahrungen und besondere Erlebnisse mit nach Hause. Ich werde auch in Zukunft noch oft an diese besonderen drei Monate zurückdenken und mich an all die tollen Menschen erinnern, die ich kennenlernen durfte!